



Westmedien toben gegen Treptower Antinazi-Kundgebung Neue Große Lüge des Kapitals

Die Imperialisten dachten, sie hätten die DDR schon in der Tasche. Jetzt drehen sie durch, weil es nicht so ist. Ihre Medien haben den Wiedervereinigungsrausch aufgebauscht, mit nach Gewalt schreienden Reportagen über die Leipziger Montags-Demonstrationen. Aber die 250 000 Antifaschisten, die sich am Mittwoch Abend im Treptower Park versammelten, um gegen die greuliche Schändung des Ehrenmals für die gefallenen sowjetischen Soldaten zu protestieren, versetzten damit denjenigen einen großen Schlag, die die DDR untergraben wollen.

Zuerst war diese massive, ausgesprochen prosowjetische Einheitsfrontaktion in der bürgerlichen Presse totgeschwiegen worden. Zwei Tage später fing eine Große-Lüge-Kampagne an, die Goebbels selber bewundert hätte. Klage dieser die KPD an, am Reichstagbrand schuld zu sein, kommen jetzt die Westmedien den Neonazis zur Hilfe, indem sie groteskerweise versuchen, der SED diese faschistischen Provokationen in die Schuhe zu schieben. "Der Nazi-Trick der SED", schmirt die *Bild-Zeitung* unter der Überschrift "Angst in der DDR". Aber nicht nur Springer beteiligt sich an dieser Lügenkampagne.

Jetzt ist dieselbe ungeheuerliche Fälschung bei Sat-1 und beim wöchentlichen Spiegel-Fernsehmagazin zu hören. Die gemäßigte "soft-core" Version dieser Politpornographie ist bei der *Süddeutschen Zeitung* zu lesen, wo es heißt (die DDR-Opposition zitierend): "SED profitiert vom Neofaschismus."

Es gibt keinen Zweifel, daß wir zur Zeit eine Welle von empörenden Nazi-Schandtaten erleben. Provokationen am Treptower Ehrenmal, in Gera werden Sowjetsterne von den Gräbern abgebrochen. Was wir der SED dabei anlasten, ist nicht, daß sie das zum Wahlthema macht, sondern daß die Nazigefahr nicht mit Wahlen zu beseitigen ist. Deshalb war es besonders wichtig, daß bei der Treptower Kundgebung wir Trotzlisten zum ersten Mal in der Geschichte der DDR das Wort ergreifen konnten, um zu Arbeitereinheitsfront, Arbeitermilizen und Arbeiter- und Soldatenräten aufzurufen.

Das haben die Sprechchöre vor der Tribüne auf erstalinistische Weise zu verhindern versucht. Aber am nächsten Tag konnte man in *Neues Deutschland* lesen, daß die TLD und Spartakist-Gruppen zu der Kundgebung mit aufgerufen haben, und weiter wurde zitiert: "Renate Dahlhaus von der Trotzlistischen Liga Deutschlands erinnerte an die 20 Millionen im zweiten Weltkrieg ermordeten Sowjetbürger und verlangte nach einer Arbeiter-Einheitsfront. Mit Pfiffen wurde ihre Forderung nach einer militanten Organisation quittiert." Wenn aber die Arbeiter für einen richtigen Kampf gegen den Faschismus mobilisiert werden, wird so mancher SEDler dieses konzertierte Pfeifkonzert am 3. Januar erneut überdenken.

Mehr noch als die Betonkopf-Stalinisten aber haben bürgerliche Parteien und Presse an der Anwesenheit der Trotzlisten Anstoß genommen. Besonders empörten sie sich über unsere Warnungen vor der sozialdemokratischen Gefahr. Am Sonntag beschuldigte der Westberliner *Tagesspiegel* die SED, daß sie "beim Aufruf zur Treptower Kundgebung als Partner auch Gruppierungen willkommen [hiieß], die ihr sonst eher suspekt sind. Eine Spartakist-Gruppe war darunter und auch eine Trotzlistische Liga Deutschlands, die auf einem



Flugblatt gemeinsam folgende Hetzparole verbreiteten." Anschließend zitierte er unseren Aufruf in extenso:

"Noch ist der wiederaufsteigende Faschismus eine extremistische Randerscheinung. Er würde erneut die ganze Menschheit bedrohen, sobald die ersten Krisen in einem wiedervereinigten Großdeutschland auftauchen. Heute ist die SPD/SDP das Hauptinstrument, ein solches Großdeutschland herbeizuführen. Jetzt das vielköpfige faschistische Ungeheuer abzuwürgen heißt, diesem sozialdemokratischen Vordringen Einhalt zu gebieten... Von Bluthund Noske/Ebert/Scheidemann bis Brandt/Lafontaine: Die Sozialdemokratie ist das trojanische Pferd der Konterrevolution!"

Für die Bourgeoisie also gilt die Entlarvung des trojanischen Pferdes der Sozialdemokratie als "Hetzparole". Ähnliche Empfindlichkeit haben auch die bürgerlichen Parteien in der DDR beim Antasten dieser heiligen Kuh gezeigt. Am Freitag beschwerte sich das CDU-Blatt *Neue Zeit* über "antidemokratische Kräfte", die das "sozialdemokratische Vordringen" stoppen wollen, wobei "wiederum Arbeitermilizen gefordert werden (gerade haben wir sie vom Hals!)." *Der Morgen* (LDPD) verurteilte "Rufe nach einer Machtergreifung durch

Fortgesetzt auf S.2

Ehrt Lenin, Liebknecht, Luxemburg

Am 14. Januar jährt sich zum 70. Mal der Todestag von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Opfer der blutigen Repression, die von der Sozialdemokratie organisiert wurde, um den Spartakus-Aufstand zu zerschlagen.

An die frühe kommunistische Tradition anknüpfend, werden wir Luxemburg, Liebknecht und auch Lenin unsere Achtung erweisen — und zwar in ganz Berlin. Deshalb beteiligen wir uns an der von der SED-PDS und anderen Organisationen aufgerufenen Großdemonstration in Friedrichsfelde und gehen dann weiter zum Denkmal am Landwehrkanal. Wir fordern alle auf, die die "Drei L" des Bolschewismus ehren wollen, mit den Spartakist-Gruppen und der Trotzlistischen Liga Kontakt aufzunehmen.

Große Lüge

Fortsetzung von S. 1

Arbeiter- und Soldatenräte" als "bedenklich", wie auch die SED-Forderung für einen Verfassungsschutz.

SDP-Führer Steffen Reiche beklagt sich, die SED habe sich mit der Treptower Kundgebung "um 290 Grad gedreht". In Bonn fordert die SPD Kohl auf, ein "deutliches Warnsignal" an die SED zu geben. Die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Handlanger greifen die Trotzlisten an, weil sie fürchten, die SED könnte wirklich dem imperialistischen Druck widerstehen, statt ständig nachzugeben.

Heute ist die SPD-SDP die Speerspitze der Konterrevolution. Die sogenannten "linken" Oppositionsgruppierungen haben ein "Wahlbündnis 90" mit der SDP geschlossen. Später äußerte die Vereinigte Linke zwar Bedenken, ohne aber aus dem Bündnis auszusteigen. Im schroffen Gegensatz zu dieser Koalitionsmacherei im Sog der sozialdemokratischen Konterrevolution kämpfen wir Trotzlisten dafür, eine neue kommunistische Partei der Arbeiterklasse zu schmieden.

Es ist ein Hohn, daß die Kapitalisten sich über einen Verfassungsschutz in der DDR beklagen, wo die BRD eine Unzahl von Geheimdiensten hat, alle direkt aus dem Nazistaat. Aber in der UdSSR der Perestrojka und Glasnost, wo es den KGB immer noch gibt, marschiert die antisemitisch-faschistische Pamjat auf den Straßen. Was wir brauchen, sowohl in Leningrad und Moskau als auch in ganz Berlin, ist eine machtvolle Mobilisierung der werktätigen Massen. Dagegen wendet sich die Hetzkampagne der Westmedien und der kapitalistischen Parteien, weil sie darin das Gespenst der Revolution sehen.

Die große Demonstration am Mittwoch war ein bedeutender Rückschlag gegen die Bestrebungen der deutschen Bourgeoisie. TLD und Spartakist-Gruppen haben dabei eine wichtige Rolle gespielt, als wir als erste für eine antifaschistische Einheitsfrontaktion aufriefen und uns an die SED wandten. Wir sind zu künftigen Einheitsfrontaktionen gegen die konterrevolutionäre Gefahr bereit. Mit denjenigen, die unsere programmatischen Auffassungen zu den dringenden Tagesproblemen teilen, sind wir bereit entweder zusammenzuarbeiten oder, wenn wir nicht übereinstimmen, als loyale Opposition zu wirken — wenn dies auch bei entscheidenden Fragen eine vehemente oppositionelle Loyalität sein würde.

Im Arbeiterstaat müssen die Werktätigen die Macht direkt ausüben, durch Arbeiter- und Soldatenräte, in denen auch Angestellte, Genossenschaftsbauern, Studenten und Intelligenz vertreten sind. Wir müssen, wie es ein Banner der Bergmann-Borsig-Arbeiter am Mittwoch verlangte, für "Volle Staatsbürgerrechte unserer Ausländer" eintreten. Es gilt, eine heftige Opposition zu bilden zusammen mit allen, die dazu bereit sind, diejenigen zu bekämpfen, die die sozialen Errungenschaften und die Existenz der DDR zerstören wollen. Stoppt die Nazis durch Arbeitereinheitsfront! Kein Ausverkauf der DDR — Für ein rotes Räted Deutschland!

Spartakist-Gruppen Kontaktadressen

D. Bartels
Postamt Berlin 15
Postlagernd Corinthstr. 51
Berlin 1017

Bernd Hilpert
Hardenbergerstr. 51
Leipzig 7030

SPARTAKIST TREFFPUNKT UND LESERAUM

Halkevi, Kottbusser Damm 74, Hinterhaus
U-Bahn Hermannplatz, Westberlin
geöffnet: Mo.-Fr. 17-20 Uhr Sa.-So. 14-21 Uhr

West Berlin Postfach 21 07 50. 1000 Berlin 21
Tel: (030) 8 82 39 64

Hamburg TLD, c/o Verlag Avantgarde.
Postfach 1 1 02 31. 2000 Hamburg 1 1

Für Arbeitereinheitsfront gegen Faschisten!

Als Ende 1931 die stalinisierte KPD unter Ernst Thälmann sich weigerte, den sozialdemokratischen Führern eine Einheitsfront gegen Hitlers Nazis anzubieten, schrieb Leo Trotzki einen Brief an einen deutschen Arbeiter, Mitglied der KPD, aus dem wir folgende Auszüge entnehmen:

Man muß in der Tat die völlige Bereitschaft zeigen, mit den Sozialdemokraten einen Block gegen die Faschisten zu bilden, wo immer sie sich darauf einlassen...

Keine gemeinsame Plattform mit der Sozialdemokratie oder den Führern der deutschen Gewerkschaften, keine gemeinsamen Publikationen, Banner, Plakate! Getrennt marschieren, vereint schlagen! Sich nur darüber verständigen, wie zu schlagen, wen zu schlagen und wann zu schlagen! Darüber kann man mit dem Teufel selbst sich verständigen, mit seiner Großmutter und sogar mit Noske und Grzesinsky (sozialdemokratischer Berliner Polizeichef). Unter einer Bedingung: man darf sich nicht die eigenen Hände binden!

Ohne Verzug muß endlich ein praktisches System von Maßnahmen ausgearbeitet werden — nicht mit dem Ziel der bloßen "Entlarvung" der Sozialdemokratie (vor den Kommunisten), sondern mit dem Ziel des tatsächlichen Kampfes gegen den Faschismus. Die Frage des Betriebsschutzes, der freien Tätigkeit der Betriebsräte, der Unantastbarkeit der Arbeiterorganisationen und -einrichtungen, der Waffenlager, die von den Faschisten geplündert werden können, Maßnahmen für den Fall der Gefahr, die Koordinierung der Kampfhandlungen der kommunistischen und sozialdemokratischen Abteilungen usw. müssen in dieses Programm aufgenommen werden.

Im Kampf gegen den Faschismus kommt den Betriebsräten gewaltige Bedeutung zu. Hier ist ein besonders genaues Aktionsprogramm notwendig. Jeder Betrieb muß ein antifaschistisches Bollwerk werden, mit eigenen Kommandanten und eigenen Kampfmannschaften. Man muß ein antifaschistisches Bollwerk werden, mit eigenen Kommandanten und eigenen Kampfmannschaften. Man muß eine Karte der faschistischen Kasernen und der übrigen faschistischen Herde in jeder Stadt, in jedem Bezirk haben. Die Faschisten versuchen, die revolutionären Zentren zu umzingeln. Die Umzingler müssen umzingelt werden. Auf diesem Boden ist ein Übereinkommen mit den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen nicht nur zulässig, sondern Pflicht. Darauf aus "prinzipiellen" Erwägungen verzichten (in Wirklichkeit aus bürokratischer Dummheit oder noch ärger: aus Feigheit), heißt direkt und unmittelbar dem Faschismus zu helfen.

L.D. Trotzki, "Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen" (Dezember 1931)

Ich möchte . . . Stück
 Arprekorr zum Verteilen

Ich möchte . . . Stück
 Spartakist zum Verkaufen

Ich/Wr wollen eine
 Spartakist-Gruppe aufbauen

Ich möchte Mitglied
 der TLD/IKL werden

Name _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

Tel. _____

Abonniert *Spartakist*, Zeitung der TLD, jetzt wöchentlich!

Volles Abo (8 Ausgaben): DM 10,—/10 Mark

Alle Abos enthalten Spartacist (deutsche Ausgabe)

Was wollen die Spartakisten

Die Troztkistische Liga Deutschlands, Sektion der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten), steht in der revolutionären marxistischen Tradition von Lenin, Luxemburg und Liebknecht. Wir kämpfen für das kommunistische Programm und die Ideale der bolschewistischen Revolution, die durch den Stalinismus jahrzehntelang pervertiert und verraten worden sind.

Seit Oktober 1917 hat der Kapitalismus versucht, die welthistorischen Errungenschaften der Russischen Revolution zu zerschlagen. Die stalinistische Bürokratie erwuchs aus und nährte sich von proletarischen Niederlagen, besonders der der Deutschen Revolution. Stalins Dogma des "Sozialismus in einem Land" ist eine nationalistiche, antisozialistische Lüge zu dem Zweck, den Imperialismus zu beschwichtigen. Um das zu erreichen, unterminiert die Bürokratie im internationalen Maßstab revolutionäre Kämpfe und beraubt im eigenen Land die Arbeiterklasse der politischen Macht.

Getreu dem Programm der frühen Kommunistischen Internationale steht Trotzismus für sozialistische Weltrevolution. Wir rufen auf zur proletarisch-politischen Revolution, zur Herrschaft von Arbeiterräten anstelle der korrupten parasitären stalinistischen Bürokratien, die die sozialistischen Grundlagen der Arbeiterstaaten gefährden. Verteidigt die historischen Errungenschaften der Arbeiterklasse, die durch den Sturz des Kapitalismus erreicht wurden - verteidigt die Sowjetunion gegen Imperialismus und innere Konterrevolution!

Der enorme wirtschaftliche und politische Druck des westlichen Kapitalismus, mit Hilfe der Sozialdemokraten - Erben der Mörder von Luxemburg und Liebknecht -, hat eine blutige Konterrevolution in Osteuropa zum Ziel. Wir Troztkisten sind gegen eine kapitalistische Wiedervereinigung Deutschlands. Nein zu einer Republik der Deutschen Bank! Rätewacht in der DDR würde die Arbeiter in Westdeutschland anfeuern - für ein rotes Rätendeutschland im Rahmen der Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa!

Als proletarische Internationalisten unterstützen wir

alle antiimperialistischen Befreiungskämpfe der Arbeiter und Unterdrückten, von El Salvador bis Südafrika. Wir begrüßen die heroischen Verteidiger Jhalalabads gegen die mörderischen CIA-Söldner in Afghanistan.

Jede Erscheinung von Rassismus und Chauvinismus muß unerbittlich bekämpft werden. Für Arbeitereinheitenfronten, um die Faschisten zu zerschlagen! Volle Staatsbürgerrechte für alle eingewanderten Arbeiter!

Wir treten ein für eine vergesellschaftete Planwirtschaft ohne Parasitentum, Willkür und nationale Autarkie der stalinistischen Bürokratie. Durch Rätedemokratie muß der grundlegende Kurs von Wirtschaft und Gesellschaft festgelegt werden. Fabrikkomitees müssen die Produktion überwachen. Demokratisch gewählte Verbrauchergenossenschaften müssen Qualität und Preis der Güter überwachen.

Die Frage stellt sich heute ganz direkt: welche Klasse soll herrschen, die Bourgeoisie oder das Proletariat? Das Schicksal der DDR und jeder sozialen Errungenschaft, die sie verkörpert, steht auf dem Spiel. Wir stehen auf der Seite all derer, die Mitglieder der stalinistischen SED sind oder bis vor kurzem waren oder zu den zahlreichen anderen gehören, die eine sozialistische Welt aufbauen wollen, auf der Seite all derer, die schwören, daß Hitlers Erben nicht enteignen dürfen, was durch die Plackerei der Arbeiter aus den Trümmern entstanden ist.

Der Schlüssel dazu: eine leninistisch-egalitäre Partei zu schmieden, die alle revolutionären internationalistischen Kräfte in eine deutsche Sektion einer wiedergeborenen Vierten Internationale umgruppiert. Laßt uns anfangen: Gründet SPARTAKIST-Gruppen, um euch die Lehren früherer revolutionärer Kämpfe anzueignen, um mit revolutionärer Propaganda zu intervenieren, um eine neue KPD zu schmieden -- eine kommunistische Massen-Avantgardepartei, die die deutschen Arbeiter in ihren Kämpfen zur Macht rühren wird.

Von Lenin und Trozki lernen heißt siegen lernen!

Arbeitereinheitenfront...

Fortsetzung von S. 4

tionären Klasseninteressen zu vereinigen, sondern sie an sogenannte "fortschrittliche" Elemente der Bourgeoisie zu fesseln. Das war der Sinn der Losung für eine "Einheitsfront gegen Faschismus", die beim VII. Weltkongreß von Dimitroff, d.h. von Stalin eingeleitet wurde.

Was das in der Tat bedeutete, stellte sich bald heraus. Die französischen Kommunisten erhielten den Befehl, für das Rüstungsbudget in der Nationalversammlung zu stimmen. In Spanien versuchte Stalin, das kämpferische Proletariat an den Schatten der Bourgeoisie zu fesseln, an ein paar Gewerkschaftsanwälte und "demokratische" Offiziere, die nicht zu Franco übergegangen waren. Und weil die Arbeiter das nicht wollten -- sie hatten inzwischen durch Arbeiterselbstverwaltung die Industrie in die Hand genommen und den Boden kollektivisiert --, haben die Stalinisten die Arbeiter Barcelonas blutig niedergemetzelt, was Francos Weg zum Sieg ebnete.

Das ist nicht nur eine "Geschichtsfrage". Ich erinnere mich ganz genau, als Allende 1970 in Chile zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Überall Begeisterung, das erste Mal in Lateinamerika kommt ein Sozialist auf friedlichem Weg zur Macht. Wir haben damals gewarnt, daß die herrschende Klasse, sowohl die chilenische wie auch die USA-Imperialisten, nur abwartet, bis die Werkstätten demoralisiert sind, und dann wird sie los schlagen. Entweder eine proletarische Revolution oder ein Blutbad wird es geben, sagten wir. Leider ist es zum letzteren gekommen. Deshalb sagen wir, Volksfront heißt Arbeiterblut.

Also, zusammenfassend, die Volksfront wurde ausgedacht, um die Einheit der Arbeiter um ihre revolutionären Klasseninteressen zu verhindern und sie einem Teil der Bourgeoisie unterzuordnen, dem "demokratischen" natürlich. Aber so kann man den Faschismus, oder den "militarisierten Kapitalismus"

schlechthin, nicht bekämpfen. Denn wenn es um ihre Klasseninteressen geht, greifen die Kapitalisten zu den Faschisten, die sie sonst in Reserve halten. Es ist gut bekannt, wie Krupp und Thyssen und die Bankiers die Nazis unterstützten. Nicht so oft erwähnt wird die Tatsache; daß keine Schicht der herrschenden Klasse den Faschisten Widerstand leistete.

Dieses sind nun Beispiele aus kapitalistischen Ländern. Was heißt dann Volksfront in der DDR heutzutage? Das bedeutet, wie die SED es jetzt tut, sich an die kleinbürgerlichen und bürgerlichen Parteien, die rings um den sogenannten "Runden Tisch" sitzen, zu wenden, um eine Koalitionsregierung zu bilden. Obwohl CDU, LDPD und andere in der Vergangenheit ein rituelles Bekenntnis zum "Sozialismus" abgaben, erklären sie sich jetzt reihenweise zur "Marktwirtschaft", d.h. zur kapitalistischen Konterrevolution, wie das auch beim Neuen Forum, Demokratischen Aufbruch usw. der Fall ist. Und die meisten sind mehr oder weniger offen für die Wiedervereinigung mit der imperialistischen BRD.

So daß es unmöglich ist, mit solchen "Alliierten" den Faschismus zu bekämpfen, besonders jetzt, wo die Neonazis sich als Speerspitze der Wiedervereinigung anbieten. Dieselben Parteien sind die Vorreiter des Ausverkaufs der DDR. Um zu verhindern, daß Osram das NARVA-Werk aufkauft (nur zu 49 Prozent!), ist es nötig, die Arbeiter zu mobilisieren, um Räte zu bilden. Und man kann sich leicht vorstellen, wie diese Parteien zur Frage von Arbeiterräten stehen würden.

Die stalinistisch gesinnten Zwischenrufer wollten deshalb bei der Kundgebung am Treptower Ehrenmal die Troztkisten daran hindern, ans Wort zu kommen, weil sie das revolutionäre kommunistische Programm fürchteten. Um den Faschismus zu bekämpfen, muß man die Aktionseinheit der Arbeiterklasse anstreben, was auch als notwendigen Bestandteil Freiheit der Kritik einschließt. So hat die Komintern die Einheitsfront konzipiert, und wir auch.

Spartakist-Antwort an Neues Deutschland

Nachfolgender Briefwurde am 2. Januar an die Redaktion von Neues Deutschland zum Abdruck übergeben.

Werter Doktor Klaus Steiniger!

Ihren Artikel "Über rote Seifenblasen und die Wirklichkeit" (ND vom 29.12.1989) haben wir mit Interesse gelesen. Warum entstellen Sie unser Programm als "Pseudorevolutionären Voluntarismus"? Aus Ihren Darlegungen geht hervor, daß Ihnen zumindest ein Teil unserer Publikationen bekannt ist. Dann sollten Sie aber doch auch wissen:

1. Wir sind Kommunisten und sagen das auch laut und deutlich. Wir sind sicher, daß für viele Mitglieder Ihrer Partei und auch Leser des ND die Ideale des Kommunismus keine "rote Seifenblasen" sind. Wir bekennen uns zur Diktatur des Proletariats und zum demokratischen Zentralismus. Ihre Partei, die SED-PDS, vermeidet das tunlichst. Wir wissen sehr wohl, daß mit diesen Begriffen in der DDR 40 Jahre lang Schindluder getrieben wurde, aber es kommt darauf an, diese Begriffe mit dem richtigen Inhalt zu füllen. Eben dieser Aufgabe stellen wir uns. Sie als promovierter Philosoph kennen bestimmt Lenins Schrift: "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", und müßten wissen, wie gefährlich es ist, sich programmatisch auf Bernstein und Kautsky einzuschwören.

2. Wir treten offen für die Verteidigung der sozialen Errungenschaften der DDR ein, und zwar konkret. Deshalb unterstützen wir von ganzem Herzen die Forderung der NARVA-Arbeiternach Offenlegung der Geschäftsbeziehungen (Was ist mit den Osramfahrzeugen, die ständig bei NARVA auftauchen?). Wer gibt den Generaldirektoren und Direktoren das Recht, gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln zu verhökern? Wir sind gegen eine kapitalistische Restauration der DDR, und sind davon überzeugt, daß eine Arbeiterrätemacht in der DDR enorme Auswirkungen auf die Arbeiter in der Bundesrepublik haben wird.

3. Wir sind Internationalisten und kämpfen für volle Staatsbürgerrechte aller Ausländer, die in der DDR leben und arbeiten. Warum dürfen beispielsweise unsere vietnamesischen

Kollegen nicht reisen? Wir sind konsequente Antifaschisten, weil wir nur zu gut wissen, daß der Faschismus zuallererst die jüdischen Bürger der DDR und unsere ausländischen Kollegen bedroht.

Wir können und wollen an dieser Stelle nicht unser gesamtes Programm erläutern und haben nur diese drei Eckpunkte herausgegriffen.

Sie schlagen eine Einheitsfront gegen rechts vor. Was offensichtlich von Ihnen gemeint ist, ist eine Volksfrontpolitik, die die Hände der Arbeiter mit einem sozialdemokratischen Minimalprogramm bindet. Wir von den Spartakist-Gruppen und der Trotzkiistischen Liga Deutschlands aber schlagen gemeinsame Aktionen gegen die Nazigefahr vor: Getrennt marschieren, vereint schlagen! Bringt die Arbeiter aus den Fabriken, um die braune Pest zu stoppen. Das ist die Einheitsfrontpolitik Lenins, die Trotzki zu Beginn der dreißiger Jahre dringend der deutschen Arbeiterklasse vorschlug. In krassem Gegensatz dazu stand die "Sozialfaschismus"-Theorie von Stalin und Thälmann, die letztendlich die Machtübernahme Hitlers ermöglichte.

Ganz konkret ist die Frage der Einheitsfrontaktion der Arbeiterklasse gegen den Faschismus gestellt, und zwar am Mittwoch den 3.1.1990, 18.00 Uhr vor dem Sowjetischen Ehrenmal in Treptow. Allerdings hat das ND nicht erwähnt, daß die Spartakist-Gruppen und die Trotzkiistische Liga Deutschlands sich an den Vorstand der SED-PDS gewendet haben mit unserem Aufruf: "Stoppt die Nazis durch Einheitsfrontaktion!" Wir laden Sie ein, diese Demonstration zu unterstützen.

Jedoch wir haben noch einen Vorschlag. Wäre es nicht angebracht, die offensichtlichen programmatischen Differenzen in einem öffentlichen Podiumsgespräch zu klären. Wir könnten über die Frage, wie man den Faschismus bekämpfen kann, diskutieren. Das müßte doch im Marx/Engels-Auditorium der Humboldt Universität zu Berlin möglich sein. Bis Mittwoch dann.

Spartakist-Gruppen
Trotzkiistische Liga Deutschlands

Arbeitereinheitsfront oder Volksfront?

Die folgende Erklärung zum Thema Einheitsfront — Volksfront wurde von einem Sprecher der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten) auf eine Frage auf der Veranstaltung der Spartakist-Gruppe Berlin am 5. Januar gegeben, die wir hier in leicht veränderter Form abdrucken.

Die Arbeitereinheitsfront wurde zum ersten Mal vom IV. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1922 aufgeworfen, um zu ermöglichen, daß trotz schwerwiegender politischer Differenzen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten die Arbeiterbewegung tatkräftig gegen den Klassenfeind zuschlagen könnte. Das wollten die Reformisten natürlich vermeiden, weil sie die Mobilisierung der Arbeiterklasse fürchteten, wie dies auch heute der Fall ist.

Es war die Arbeitereinheitsfront, die zu Beginn der dreißiger Jahre nötig war, um Hitlers Weg zur Macht zu verhindern. Dieß hatte Trotzki dringend betont. Aber mit ihrer "Sozialfaschismus"-Theorie haben Stalin und Thälmann die notwendigen gemeinsamen Aktionen gegen die Nazis untersagt und sogar

blockiert. "Nach Hitler kommen wir" war die leichtsinnige Linie der KPD.

Natürlich wollten die Sozialdemokraten eine Einheit der Arbeiterklasse nicht zulassen, weil das unbedingt revolutionäre Konsequenzen ausgelöst hätte. Zu der Zeit stimmten 40 Prozent in Berlin für die KPD — wenn man dazu die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter hinzugezogen hätte, dann hätte sich Berlin wirklich in eine rote Hochburg verwandelt, in eine proletarische Festung, die die Machtübernahme Hitlers durch die sozialistische Revolution hätte verhindern können.

Nachdem die Nazis an die Macht gekommen waren, begannen die Massenverhaftungen, die Bücherverbrennungen, tauchten die ersten KZ-Lager auf. Alle waren entsetzt. Auch Stalin hatte darauf reagiert, als er — zu Recht — einen Krieg von Hitlerdeutschland gegen die Sowjetunion fürchtete. Seine Antwort war aber nicht, die Arbeiterklasse um ihre revolu-

Fortgesetzt auf S.3

Herausgegeben von Spartakist-Gruppen und Trotzkiistischer Liga Deutschlands,
Sektion der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten)